

# Mit-Mögeldorf

HEFT 11

NOVEMBER 1983

31. JAHRGANG



Mögeldorfer Friedhof am Kirchenberg

Foto Röhrich, Fotokreis 1983



---

Monatsschrift der Arbeitsgemeinschaft  
für Belange und Geschichte Mögeldorfs e. V.

## Zum Titelbild

November, Monat des Gedenkens an unsere Toten!

Abgeschirmt vom Trubel der Außenwelt im Schutze des Wahrzeichens Mögeldorf, der Kirche St. Ulrich – St. Nikolaus, breitet sich der kleine Kirchenfriedhof aus, der vom Jahre 1415 an für die Verstorbenen des Pfarrsprengels die letzte Ruhestätte war, bis im Jahre 1981 der neue Friedhof an der Ziegenstraße angelegt wurde.

Hier, von der alten schützenden Kirchhofsmauer umgeben, liegen die kunstvoll behauenen Grabsteine aus Sandstein, reich mit Blumen geschmückt: ein Miniatur-Johannisfriedhof. fm



Foto Fröhler,  
Fotokreis 1983

## Was tut sich in Mögeldorf?

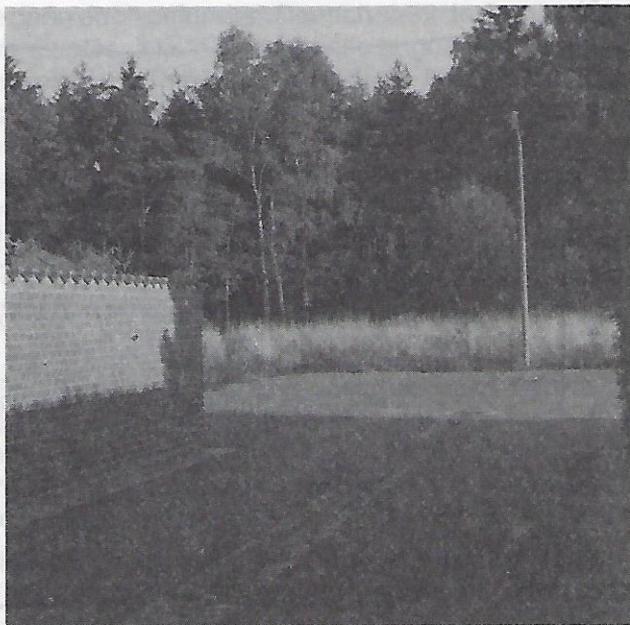
Das Anliegen des Vorstands und der letzten Jahreshauptversammlung, unseren verstorbenen Vorsitzenden und Ehrenvorsitzenden Leo Beyer wegen seiner Verdienste um die Erforschung der Mögelderfer Heimatgeschichte durch die Benennung des Platzes an der Kreuzung Mögelderfer Hauptstraße / Schmausenbuckstraße in „Leo-Beyer-Platz“ zu ehren, hat – wie bereits im September-Heft berichtet – eine für uns überraschende Wende genommen. Inzwischen ist die offizielle Mitteilung des dafür zuständigen Baureferats eingegangen. Darin heißt es, daß sich die Mitglieder zu dieser Benennung nicht entschließen konnten, vielmehr herrschte die Auffassung vor, daß ein solch verhältnismäßig kleiner Platz keiner Benennung bedarf. Um dennoch Leo Beyer und seine Verdienste für die Mögelderfer Geschichtsforschung zu würdigen, wurde vorgeschlagen, **den geplanten Rad- und Gehweg von der Blumröderstraße zum neuen Mögelderfer Kirchweihplatz nach Leo Beyer zu benennen.**

**Der Vorstand hat sich in seiner letzten Sitzung damit befaßt und beschlossen, den Vermittlungsvorschlag anzunehmen.** Er bedauerte aber, daß der Ausschuß der ursprünglichen Verwaltungsvorlage nicht zustimmte, denn in dem von uns im Antrag genannten Bezugsfall „Friedrich-Munkert-Platz“ hatte man solche oder ähnliche Gründe nicht erkannt. Über die Motive der Fraktionen zu ihrem Abstimmungsverhalten hat es inzwischen aufgrund der Berichterstattung im September-Heft einen Schriftwechsel mit dem Fraktionsvorsitzenden der SPD im Nürnberger Rathaus, Dr. Peter Schönlein, gegeben. Herr Dr. Schönlein vertritt darin die Auffassung, daß es gerade die Mitglieder der CSU-Fraktion gewesen seien, welche unter dem Eindruck der Argumente um eine Vertagung gebeten hatten, um die neuen Erkenntnisse mit der Arbeitsgemeinschaft zu besprechen. In meiner Antwort wies ich darauf hin, daß die CSU diesen Antrag auf Vertagung deswegen gestellt hat, weil erkennbar war, daß der Antrag der Arbeitsgemeinschaft abgelehnt werden würde.

Das Baureferat hat sich jedenfalls gefreut über die Kompromißbereitschaft des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft und wird diesen Alternativvorschlag demnächst dem Ausschuß vortragen.

**Der wilde Schuttplatz am Rand des Parkplatzes am Tiergarten ist bis zum Redaktionsschluß noch nicht weggeräumt.** Man hat den Eindruck, daß das Umweltschutzamt die Angelegenheit nur mit „gebremstem Elan“ angeht. Am 30. September ergab eine telefonische Rückfrage zunächst die erstaunliche Antwort, daß eine Anzeige noch nicht vorliege, wenig spä-

Beim Haus Nr. 50 in der Hersbrucker Straße befindet sich in Richtung Tiergarten ein Durchgang und ein kleiner Platz. Von ihm führt ein Trampelpfad zum Tiergarten-Parkplatz (bei der ehem. Bereitschaftspolizei).



An der Böschung zu diesem Parkplatz ist die von den Anwohnern und von uns beanstandete Müllkippe.



ter wurde eine solche dann doch gefunden. Danach steht der Verursacher fest, der allerdings behauptet, „nur“ Gartenabfälle abgelagert zu haben. Der Bauschutt stamme nicht von ihm. Sollte sich diese Angabe als richtig erweisen, müßte das städtische Reinigungs- und Fuhramt diesen Unrat abfahren. Andererseits wäre dies auch ein Beweis dafür, wie schnell zu Unrecht abgeladener Müll dazu verleitet, noch mehr dort abzuladen. Aufgrund eines erneuten telefonischen Vorstoßes am 13. Oktober versprach der zuständige Amtsleiter, sich um eine baldige Erledigung zu kümmern. Eine Erklärung, wieso ein Privatauto die Aufschrift „Tiergarten Nürnberg“ führen kann oder darf, ist uns noch nicht bekannt.

### Wechsel unter den Beiratsmitgliedern

Unser langjähriges Beiratsmitglied und Ehrenmitglied **Hans Sturm** hat den Vorstand gebeten, von einer erneuten Berufung als Beirat Abstand zu nehmen. Der Vorstand hat diesem Wunsch entsprochen und Herrn Sturm, der vielen Lesern von „Alt-Mögeldorf“ auch als Verfasser zahlreicher Artikel bekannt ist, für seine Mitarbeit gedankt.

Als neues Beiratsmitglied wurde vom Vorstand **Frau Elfriede Schaller**, Dientzenhoferstraße 36 berufen. Wir danken Frau Schaller für die Bereitschaft, dieses Amt anzunehmen und hoffen auf gute Zusammenarbeit.

Erich Wildner

**Weil Sie von Pelz  
mehr erwarten  
als nur Wärme**

Pelze –  
von Design  
bis Service.

**HKramer Pelze**

**Kürschner-Meisterbetrieb**  
Horst Kramer  
Winklerstraße 33 · 8500 Nürnberg 1  
Telefon: (0911) 22 68 24  
direkt bei der Sebalduskirche

## Mögeldorf – Aus der Geschichte eines alten Dorfes

von Hermann Rusam

Fortsetzung aus dem Oktober-Heft

Als Außenstelle des Königshofes Altdorf besaß der Mögelderfer Wirtschaftshof sicherlich seit früher Zeit eine Kapelle. Diese gehörte zum Sprengel der Mutterkirche von Altdorf/Rasch. Der erste Nachweis einer solchen Kapelle stammt aber erst aus dem Jahre 1300. 1400 wurde Mögeldorf eine selbständige Pfarrei.

Da die Pegnitz die Sprengelgrenze zwischen den Bistümern Bamberg und Eichstätt bildete, gehörte Mögeldorf zum Bistum Eichstätt. Im Jahre 1400 wurde die Mögelderfer Kapelle mit der Mutterpfarrei Altdorf/Rasch von den Wittelsbachern an die Universität Heidelberg verstitet, von der Nürnberg während der Reformation 1526 die Kirchenhoheit erwarb. 1416 fand die Weihe der neuen St. Nikolaus- und St. Ulrichskirche statt.

Die Reichsstadt Nürnberg hatte nicht nur die Vogtei, die Dorf- und Gemeindegewalt in Mögeldorf an sich gezogen, sondern seit der Reformation auch die Aufsicht über die Kirche und Schule. Sie übte diese Rechte durch das reichsstädtische Landpflegeamt aus. Um das dörfliche Zusammenleben zu regeln, erließ der Rat der Stadt Nürnberg 1594 eine Gemeindeordnung. Diese löste eine bereits vorher bestehende Dorfordnung ab, die allerdings nur sieben Punkte enthalten hatte, in denen lediglich Bestimmungen über die Weide- und Feldangelegenheiten enthalten waren. Die neue, 1594 vom Rat erlassene Dorfordnung brachte umfassende Regelungen für das dörfliche Leben und die dörfliche Wirtschaft. Unter anderem wurden die Rechte der sogenannten Dorfvierer niedergelegt, die an der Spitze der Mögelderfer Gemeinde standen und die alljährlich von vollberechtigten Gemeindegliedern gewählt wurden.

1625, noch mitten in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges, der dem Dorf drückende Einquartierungen und Kontributionen, schwere Plünderungen und Zerstörungen brachte und die Bevölkerung auf ein Drittel zusammenschmelzen ließ, entstand eine weitere Dorfordnung. Sie wurde aber schon 1672 durch eine vom Landpflegeamt verbesserte Dorfordnung ersetzt.

1792 zählte das Pfarrdorf Mögeldorf 63 selbständige Anwesen. Das Hochgericht stand nach wie vor der Reichsstadt Nürnberg zu, wurde aber vom Oberamt Schwabach und dem Vogtamt Schönberg angefochten.

1796 kam Mögeldorf unter königlich-preußische, zehn Jahre später unter königlich-bayerische Landeshoheit. In kirchlichen Angelegenheiten war seit 1796 das königlich-preußische Dekanat Schwabach zuständig, ab 1806 das königlich-bayerische Dekanat Cadolzburg. 1821 wurde Mögeldorf dem Dekanat Lauf einverleibt, bis es schließlich 1826 zum Dekanat Nürnberg kam.

Auf Grund der Gemeindeordnung von 1818 erlangte Mögeldorf den Status einer politischen Landgemeinde. 1824 gehörten zur Ruralgemeinde Mögeldorf drei Ortschaften, nämlich das Pfarrdorf selbst mit 75 Hauptgebäuden und 645 Einwohnern, das Dorf Zerzabelshof und der Einzelhof Valznerweiher. Die beiden zuletzt genannten Ortschaften zählten 1824 zusammen 25 Hauptgebäude, die „Seelenzahl“ betrug 117.

Ein bedrückendes Bild von den sozialen Verhältnissen Anfang des 19. Jahrhunderts zeichnet die Pfarrbeschreibung von Mögeldorf: Es war üblich, daß die Eltern ihre „Kinder bis ins 13. und 14. Jahr den Sommer über“ dazu veranlaßten, „Holz zu stehlen und es auf Schubkarren oder Tragkörben tagtäglich zum Verkauf in die Stadt“ zu bringen, „weil sie sonst nicht zu leben“ gehabt hätten. Die Armut war so groß, daß „mehrere 100 Familien“ sich „Jahr um Jahr von Kartoffeln und zu Pulver gebrannten gelben Rüben, welche sie wie Kaffee“ bereiteten, ernähren mußten. „Bettelei und Dieberei“ waren an der Tagesordnung.

Im Gegensatz zu Zerzabelshof und Gleißhammer, Malmsbach und Schwaig, wo „der Geist der Ordnung und Sittlichkeit herrschte“, bescheinigte die Pfarrbeschreibung der Mögelderfer Bevölkerung im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts eine „sehr niedere Stufe der Religiosität und Moralität“, so daß man oft „in wegwerfenden Worten vom Ort sprach“.

Doch schon 1887 berichtet Pfarrer **Herrmann**, daß sich in Mögeldorf „viele zu seinem Vorteil überhaupt und insbesondere in Bezug auf den sittlichen Stand gebessert“ habe.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts änderte Alt-Mögeldorf sein Gesicht. Jahrhunderte hindurch hatte der von einem Zaun umgebene alte Ortskern von Mögeldorf kaum eine räumliche Erweiterung erfahren. Als jedoch mit Abschaffung der Grundherrschaft 1848 der bäuerliche Besitz freies Eigentum wurde, über das die Bauern nun nach Belieben verfügen durften, war der städtischen Überbauung Tür und Tor geöffnet. Die Häuserzahl, die um 1850 noch 81 betragen hatte, schnellte bis 1900 auf 268 empor. Entsprechend ließen die Zuzüge die Bevölkerungszahl von 949 (1852) auf 3141 (1900) ansteigen.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts konnte man auch beobachten, wie sich die örtlichen Gewerbe ausweiteten. Bis dahin kleine handwerkliche Betriebe entfalteten sich zu Großbetrieben. Aus der Papiermühle wurde eine Kunstmühle. Im früheren Gasthaus „Zum roten Ochsen“ entstand 1850 eine Brauerei, die bis zum Ende des Jahrhunderts zu einem modernen Großbetrieb ausgebaut wurde. Aus einer ursprünglich nur für den Eigenbedarf produzierenden Branntweinbrennerei entwickelte sich 1906 an der Stelle der bisherigen Brauerei die Weinbrennerei „Metzger &

Böhm“, die zu einer Vorläuferin der späteren „Noris Weinbrennerei GmbH“ wurde, einer der führenden Weinbrennereien Deutschlands.

1859 nahm die von einer privaten Bahngesellschaft gebaute Ostbahn nach Amberg den Betrieb auf. Ihre Trasse entwickelte sich zu einer Leitlinie für die weitere Industrieansiedlung in Mögeldorf. Angesichts des starken Bevölkerungszuzugs in das Dorf wurde die Eisenbahnverbindung nach Nürnberg für den Berufsverkehr von größter Bedeutung.

Bautätigkeit u. gewerbl. Entwicklung konnten nicht ohne Auswirkungen auf die Landwirtschaft bleiben, die bis weit in das 19. Jahrhundert hinein den Eckpfeiler der Mögelderfer Wirtschaft darstellte. 1880 gab es rund zwei Dutzend landwirtschaftliche Betriebe in Mögeldorf; um die Jahrhundertwende waren es dann nur noch 15. Bei den landwirtschaftlichen Betrieben stand die Viehwirtschaft, insbesondere die Milchwirtschaft, im Vordergrund. Nach einer statistischen Aufstellung gab es im Gemeindebezirk von Mögeldorf 1892 noch 229 Stück Rindvieh, darunter 217 Kühe. Der Absatz der Milch erfolgte weniger durch die Bauern selbst, sondern wurde von den sogenannten Milchbäuerinnen oder Milchweibern vorgenommen, die bei den Bauern die Milch aufkauften, um sie dann in der fast eine Stunde entfernten Stadt zu verkaufen. Wie ärmlich die Verhältnisse waren, zeigt die Art des Milchtransports, der mit einem einfachen, handgezogenen Wagen erfolgte, vor den man höchstens einen Hund, nur in seltenen Fällen ein Pferd, vorspannte. 1916 wurde das Selbstvermarkten der Milch verboten.

Die feierliche Eingemeindung Mögeldorfs in den Stadtbezirk Nürnberg erfolgte am 1. Januar 1899. Die Fläche des Mögelderfer Gemeindebezirks betrug damals 367,68 Hektar, die Zahl der Einwohner rund 2414. Mit der Eingemeindung hörte nicht nur die politische Gemeinde Mögeldorf zu bestehen auf, sondern auch die alte Dorfmarkgemeinde. Durch Übergang an die Stadt Nürnberg erloschen die Rechte an den letzten Gemeindegründen, die seit den Verteilungsjahren 1849 und 1852 den Mögelderfer Rechtlern geblieben waren.

Der Nürnberger Vorort Mögeldorf hat seit 1899, verstärkt aber seit dem Zweiten Weltkrieg, eine nachhaltige Verstädterung erfahren. Im Nordostteil des alten Ortskerns hat sich jedoch um Kirche, Hallerschloß, Satzingermühle und Cnopfenschloß eines der prächtigsten Ensembles vor den Mauern Nürnbergs bis in unsere Zeit gehalten.

Mögeldorf ist von der Größe, von der Geschichte und vor allem von der erhaltenen Bausubstanz her der bedeutendste alte Dorfkern im heute städtisch überbauten Bereich Nürnbergs. Das Beispiel Mögeldorf zeigt, wie alte Orstkerne im Vorstadtbereich eine hübsche Ergänzung des historischen Stadtkerns von Nürnberg darstellen können.

# Die Geschichte der Straßen Mögeldorf

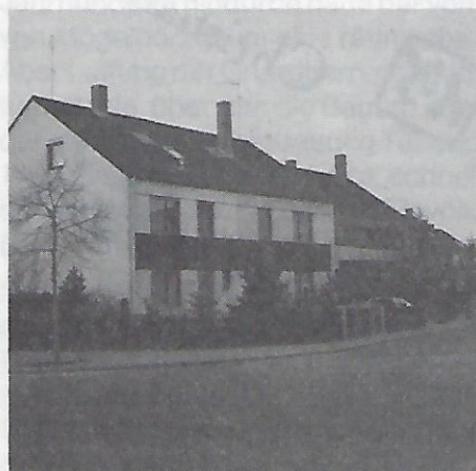
Fortsetzung v. F. Flierl

## Häherweg

Im Jahre 1967 sollte das große Gebiet zwischen Balthasar-Neumann-Straße und der Bahnlinie nach Amberg bebaut werden. Man sah in den Plänen eine größere Anzahl von kurzen Stichstraßen vor, die von der Balthasar-Neumann-Straße aus das Gebiet nach Norden bis zur Bahnlinie bzw. zu den an der Bahnlinie liegenden Kleingärten erschließen sollte. Wegen



Die Ostseite des Häherweges ist mit Reihenhäusern, deren Eingang nur über Privatwege erreichbar ist, bebaut.



Auf der Westseite stehen dagegen Villen bzw. größere Wohnhäuser.



Im Häherweg befindet sich einer der schönsten Vorgärten Mögeldorfs.

der Nähe des Tiergartens wählte man für die Benennung der Straßen Vogelnamen. So entstand in der Sitzung des Bauausschusses vom 10. 7. 1967 der Häherweg und 9 weitere Straßen (veröffentlicht im Amtsblatt vom 17. 1. 1968).

Der Häherweg wurde bald mit sehr großzügigen Villen (westliche Seite) bzw. Einfamilienhäusern (östliche Seite) bebaut.

### **Haimendorfer Straße**

Im Jahre 1933, als an der Gleißhammerstraße nur wenige Häuser standen, entschloß sich eine Baugenossenschaft, ein für die damalige Zeit außerordentlich großes Projekt zu starten: auf dem großen Ödgelände zwischen der Gleißhammerstraße und der Amberger Bahnlinie sollten 75 „Siedlerstellen“, d. h. einfache Einfamilienhäuser mit ca. 600 qm Grund und Boden gebaut werden. Bis zum Jahre 1937 war das Vorhaben in die Tat umgesetzt. Gleichzeitig wurde das Siedlungsgebiet durch 4 neue Straßen erschlossen (Altdorfer-, Schönberger-, Haimendorfer- und Leinburger Straße). Die Namen wurden somit aus dem Kreis der Orte östlich von Nürnberg gewählt. Gerade um diese Namen gab es aber damals lange Diskussionen. Zunächst wollte man die Straßen nach Flurbezeichnungen aus der dortigen Gegend benennen. Solche waren aber nicht vorhanden bzw. bereits bei anderen Straßen verwendet worden (z. B. bei der Tiefäckerstraße). Dann wurde vom Stadtarchiv der Vorschlag gemacht, wegen der in der Nähe liegenden Cherusker- und Thusneldastraße frühgermanische Namen, wie Germanen-, Zimbern-, Teutonen-, Sugambren- oder Chattenstraße zu wählen. Mit Direktorialverfügung vom 14. 12. 1933 wurden schließlich die Namen nach Orten östlich von Nürnberg genehmigt (veröffentlicht im Amtsblatt vom 22. 1. 1934). Noch im Dezember 1933 trat aber der „Schutzbund der Bayer. Freilandsiedler e. V.“, der das große Bauvorhaben durchführte, auf den Plan und verlangte, die Wege der Siedlung nach den Toden des 9. 11. 1923 (dem Marsch Hitlers zur Feldherrenhalle in München) zu benennen. Diese Forderung konnte die Stadt aber mit dem Hinweis zurückweisen, daß die Verhandlungen über die Straßenbenennungen schon abgeschlossen seien.

Die Haimendorfer Straße war, wie auch die umliegenden Straßen, rund 30 Jahre lang nicht befestigt. Erst 1967 bekam sie einen Teerbelag und wurde damit endlich staubfrei.

Die Eröffnung des mittleren Ringes im Jahre 1982 brachte für die Haimendorfer Straße eine entscheidende Änderung: Der bisherige westliche Teil der Straße wurde in die Altdorfer Straße einbezogen. Dafür bekam der östlich des mittl. Ringes liegende Teil der Altdorfer Straße nunmehr den Namen „Haimendorfer Straße“.

Haimendorf ist ein kleines Pfarrdorf am Westabhang des Moritzberges. Es ist ein beliebter Ausgangspunkt für eine Wanderung auf den Moritzberg. In Haimendorf saß schon um 1300 ein Adelsgeschlecht gleichen Namens. Im 14. Jahrhundert ging das Haimendorfer Schloß, das dieses Geschlecht bewahrte, in den Besitz Nürnberger Familien über (Strobel, Valzner, Tucher). Seit 1476 gehört es den Fürer, einem Adelsgeschlecht, das aus dem Elsaß stammt und 1294 nach Nürnberg kam. Diese Familie besitzt das Schloß auch heute noch. 1552 wurde das Schloß im Markgrafenkrieg zerstört und 1564 wieder aufgebaut. Das Schloß in Haimendorf ist ein rechteckiger, wehrhafter Quaderbau mit Spitzgiebeln und einem Innenhof.



Die auf dem Bilde ersichtliche Änderung der Altdorfer Straße in „Haimendorfer Straße“ erfolgte 1982.



Das Haimendorfer Schloß am Westabhang des Moritzberges, das im 13. Jahrhundert von dem Adelsgeschlecht der Haimendorfer bewohnt wurde.



Der mittlere Teil der Haimendorfer Straße mit seinen gepflegten Einfamilienhäusern.



Das westliche Ende der Straße am mittl. Ring. Diese Straßenführung wurde erst 1982 ausgebaut.

# Auch das gibt es noch in Mögeldorf

Fotos: Röhrich 1983

Schafe in der  
Hüttenbacher Straße

Schäfer mit  
Herde und Hund

